



Christiane Haase

Vita

1974 geboren in Berlin-Mitte
1995–1997 Studium der Architektur/Stadt- und Regionalplanung an der Bauhaus-Universität Weimar
1997–2003 Studium der Freien Kunst an der Bauhaus-Universität Weimar
2001–2002 Studium an der Nagoya Zokei University of Art and Design, Nagoya, Japan
2003 Diplom; lebt und arbeitet in Weimar

EINZELAUSSTELLUNGEN

2001 SEB Bank Würzburg, im Rahmen des Ausstellungsprojektes »Forum Junge Kunst«
2002 »Alien Invasion«, N-mark, KIGUTSU, Nagoya, Japan
»Lost«, Gallery MSSOHKAN, Kobe, Japan
2003 »Alien Tools – Werkzeuge für ungeahnte Aufgaben«, Phyletisches Museum, Jena

AUSSTELLUNGSBETEILIGUNGEN (AUSWAHL)

1998 »body in the box«, media lab Galerie Eigen+Art, Leipzig
1999 »wash & wear«, Städtische Galerie KUBUS Hannover sowie Leopold-Hoesch-Museum Düren
»Achu«, Galerie Neu Deli, Weimar
2000 »Allehanda«, Galerie Neu Deli, Weimar
»Auf Montage«, Goethe-Institut, Oslo und Galleri 21:25, Oslo, Norwegen
»wash & wear«, Kunsthaus Hamburg
2001 15. Bundeswettbewerb »Kunststudenten stellen aus«, Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn
»Kunstdlandschaft VII«, Symposium »Spur der Steine«, Kunsthaus Flora, Berlin
»Time Lag«, Nagoya New Citizen Gallery, Nagoya, Japan
2002 Galerie für Zeitkunst, Bamberg, auf der Art Frankfurt
2003 »Flotsam und Jetsam«, Kunstraum Kreuzberg/Bethanien, Berlin
»Vierzig mal 40x40«, Kunstverein Rügen
»Aufschaukeln«, Symposium »Kunstdlandschaft 9«, Kunsthaus Flora, Berlin
2004 Ausstellung zum Saar-Ferngas-Förderpreis, Saarland Museum, Saarbrücken

PREISE / STIPENDIEN

2001 Förderpreis für Bildende Kunst des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (»Kunststudenten stellen aus«)
2001–2002 Einjähriges Stipendium der Nagoya Zokei University of Art and Design, Nagoya, Japan
2003–2004 Graduiertenstipendium des Freistaates Thüringen

Kontakt

Christiane Haase
Friedrich-Naumann-Str. 28,
99423 Weimar
christiane.haase@web.de

CHRISTIANE HAASE

Zeichnungen, Installationen und Objekte

Es lebt!

Die Arbeiten von Christiane Haase

In meiner künstlerischen Arbeit interessiert mich vor allem die Welt der alltäglichen Dinge. Auf der Suche nach dem Immateriellen, das sich im Materiellen manifestiert, werden Erinnerungen, Emotionen und Gefahren untersucht, die sich in den Dingen unterschiedlich abzeichnen. Diese Beziehungen werden durch Veränderung und Neukombination der Ausgangsobjekte in Zeichnungen, Installationen oder Objekten verdeutlicht. Meist wird dabei die Funktion hinterfragt und den Dingen ein eigenes, lebendiges Dasein zugeschrieben.

Während des Studiums an der Bauhaus-Universität stand zunächst ein Alltagsobjekt im Mittelpunkt meiner Arbeiten: der Pullover – getragen, mit Spuren des Gebrauchs versehen. Dabei interessierte mich vor allem die Wechselwirkung zwischen Hülle und Inhalt, die an der Kleidung scheinbar ablesbare Individualität oder der Pullover als formbares Ausgangsmaterial für Skulpturen. So hinterfragt z.B. »verstrickt« die Wechselwirkung zwischen Individualität und Masse, zwischen Gehaltenwerden und Gefangensein im großen Raster, das endlos fortsetzbar erscheint. Die Objekte »Fangen«, zu einem großen Kreis im Park an der Ilm aufgestellt, werden zu Werkzeugen oder Spielutensilien. Wer wird gefangen und lässt sich etwas Fremdes überstreifen?

Neben den Installationen entwickelte sich zunehmend auch die Zeichnung zu einem für mich wichtigen Medium. Meist als direkte Vorstudien zu geplanten Objekten und Installationen entstanden, führten sie zunehmend auch ein Eigenleben und begannen, sich gleichberechtigt neben meinen anderen Arbeiten zu behaupten. Die Serie »Wollungen« zeigt auf 11 Zeichnungen verschiedenste Gegenstände wie Damenschuhe, Schere, Pistole aber auch menschliche Körper und Hände, die mit einem dunkelroten Wollverband versehen sind. Dabei steht dem Wunsch, Gefahren zu vermeiden die durch die Umwicklung bedingte Funktionsverminderung bzw. -verhinderung gegenüber. Nur eine dieser Ideen wurde am Ende exemplarisch umgesetzt und das



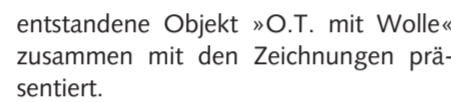
»verstrickt«, Pullover, PE-Schaum, ca. 320x1050 cm, 1998



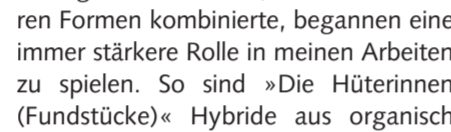
»Wollungen«, Bleistift und Aquarell auf Papier, je 21x26 cm, 2000



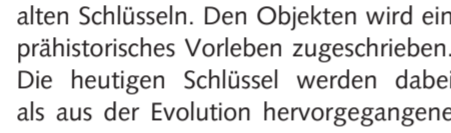
»Alien Invasion«, Wandarbeit, Acryl auf Papier, 2002



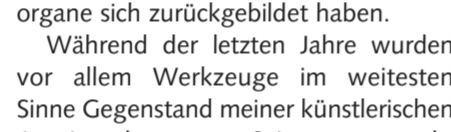
»Alien Invasion«, Wandarbeit, Acryl auf Papier, 2002



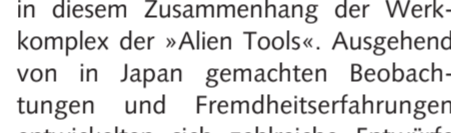
»Alien Invasion«, Wandarbeit, Acryl auf Papier, 2002



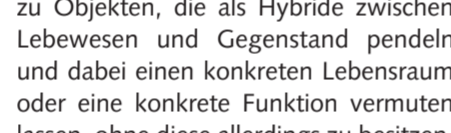
»Alien Invasion«, Wandarbeit, Acryl auf Papier, 2002



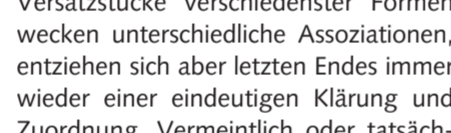
»Alien Invasion«, Wandarbeit, Acryl auf Papier, 2002



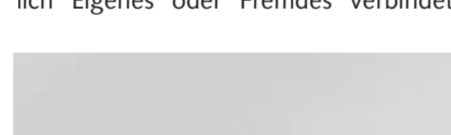
»Alien Invasion«, Wandarbeit, Acryl auf Papier, 2002



»Alien Invasion«, Wandarbeit, Acryl auf Papier, 2002



»Alien Invasion«, Wandarbeit, Acryl auf Papier, 2002



»Alien Invasion«, Wandarbeit, Acryl auf Papier, 2002



»Alien Invasion«, Wandarbeit, Acryl auf Papier, 2002



»Alien Invasion«, Wandarbeit, Acryl auf Papier, 2002



»Alien Invasion«, Wandarbeit, Acryl auf Papier, 2002



»Alien Invasion«, Wandarbeit, Acryl auf Papier, 2002



»Alien Invasion«, Wandarbeit, Acryl auf Papier, 2002



»Alien Invasion«, Wandarbeit, Acryl auf Papier, 2002



»Alien Invasion«, Wandarbeit, Acryl auf Papier, 2002



»Alien Invasion«, Wandarbeit, Acryl auf Papier, 2002



»Alien Invasion«, Wandarbeit, Acryl auf Papier, 2002



»Alien Invasion«, Wandarbeit, Acryl auf Papier, 2002

sich dabei zu einer neuen (Lebens)Form. Fremdes erscheint vertrauter, Eigenes fremder, dazwischen sucht der Betrachter seine Position.

Die in Japan entstandene Wandarbeit »Alien Invasion« vereint die zuvor entstandenen Entwürfe. Aus Winkeln und Löchern in Wänden und Decken des alten Gebäudes hervorkriechend, breiten sich die »Alien Tools« im Laufe der zweiwöchigen Ausstellung schwarmartig über den gesamten Raum aus. So hatten sie sich am Ende dieser Invasion den Raum weitestgehend erobert und in Japan – Heimat und Fremde zugleich – Fuß gefasst.

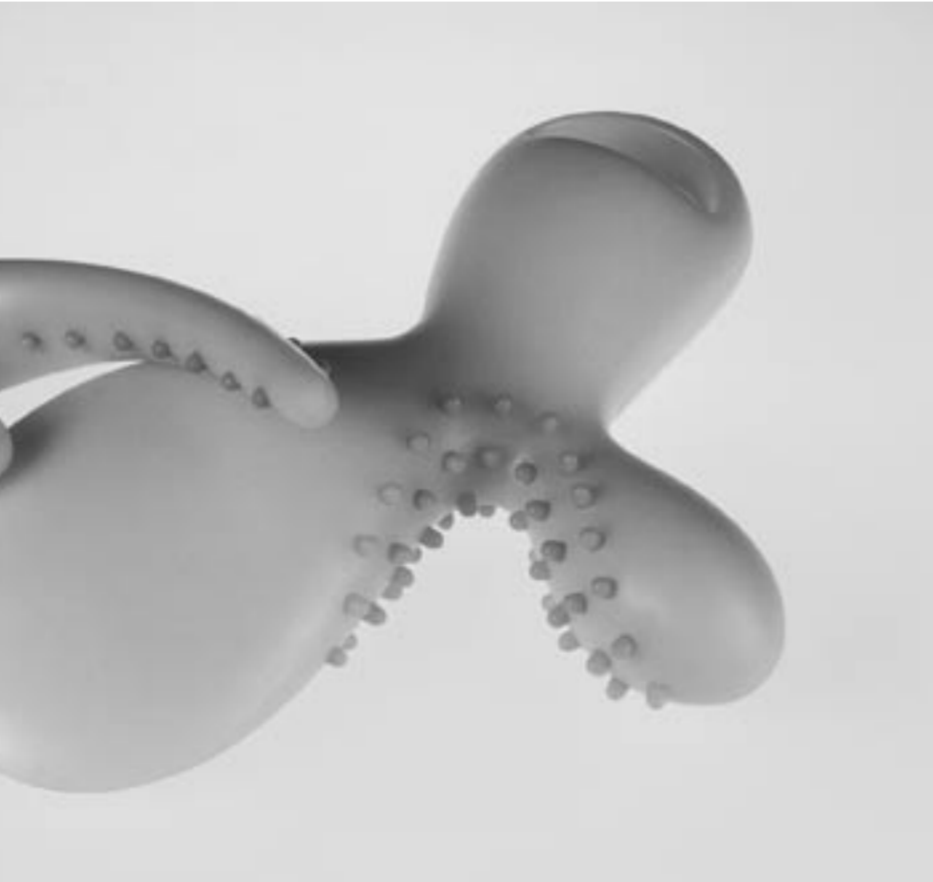
Von den bisherigen Zeichnungen ausgehend, entstanden im Rahmen meines Diploms »Alien Tools – Werkzeuge

für ungeahnte Aufgaben« Objekte, die die haptische Auseinandersetzung mit dem Fremden in der eigenen Hand ermöglichen und Freiräume für eigene Anwendungen bieten. Produktmäßig verpackt und mit »Funktionssuchanweisungen« auf der Rückseite versehen, suggerieren auch sie eine reale Funktion, die zu finden jedem Benutzer selbst überlassen bleibt.

In Form von neuen Entwürfen und Zeichnungen zu weiteren Hybriden und einer Integration der »Werkzeuge für ungeahnte Aufgaben« in den alltäglichen Warenkontext wird die Arbeit an diesem Werkkomplex derzeit fortgesetzt. Darüber hinaus sind weitere »Invasionen« an verschiedenen Orten in Deutschland in Vorbereitung.

Organische Formen, die ich mit anderen Formen kombinierte, begannen eine immer stärkere Rolle in meinen Arbeiten zu spielen. So sind »Die Hüterinnen (Fundstücke)« Hybride aus organisch anmutenden, faltigen Blasenformen und alten Schlüsseln. Den Objekten wird ein prähistorisches Vorleben zugeschrieben. Die heutigen Schlüssel werden dabei als aus der Evolution hervorgegangene Rudimente dargestellt, deren Speicherorgane sich zurückgebildet haben.

Während der letzten Jahre wurden vor allem Werkzeuge im weitesten Sinne Gegenstand meiner künstlerischen Auseinandersetzung. Seit 2001 entsteht in diesem Zusammenhang der Werkkomplex der »Alien Tools«. Ausgehend von in Japan gemachten Beobachtungen und Fremdheitserfahrungen entwickelten sich zahlreiche Entwürfe zu Objekten, die als Hybride zwischen Lebewesen und Gegenstand pendeln und dabei einen konkreten Lebensraum oder eine konkrete Funktion vermuten lassen, ohne diese allerdings zu besitzen. Versatzstücke verschiedenster Formen wecken unterschiedliche Assoziationen, entziehen sich aber letzten Endes immer wieder einer eindeutigen Klärung und Zuordnung. Vermeyntlich oder tatsächlich Eigenes oder Fremdes verbindet



»Alien Tools – Werkzeuge für ungeahnte Aufgaben«, PU, handliche Größen, 2003



DER WORKSHOP »ZEICHNUNG ALS MITTEL DER IDEENFINDUNG – METAMORPHOSEN UND HYBRIDE«



Ayumi Matsuzaka bei der Präsentation ihrer Arbeiten

Halbe Sachen

Ayumi Matsuzaka



Zuerst halbe Käfer im Phyletischen Museum, dann halbe Scheren und Zangen und schließlich: extra lang! Eine Maskara, eine Schraube, ein Kamm und wieder eine halbe Schere. So lang, das man sie fast lesen muss, von links nach rechts, um den Veränderungen und Unebenheiten der Zacken, Zinken und Windungen zu folgen, die sich ergeben, weil beim Zeichnen stets nur der unmittelbare Ausschnitt unter dem Stift beachtet wurde, der monoton und fast meditativ die scheinbar immer gleichen Formen weiterführt.

»Ohne Titel«, Fineliner auf Papier, 21x29,7 cm

Bohrschraubverwirbelungen

Enrico Niemann



»Ohne Titel«, schwarzer Kugelschreiber auf Papier, 44x30 cm

Von einem Akkubohrer/-schrauber ausgehend entstand u.a. eine Serie von gestischen Zeichnungen, die sich allein auf die kreisenden Bewegungen konzentrieren. Diese werden fortgeführt, verstärkt und zu Wirbelformationen unterschiedlicher Dichte und Richtung weiterentwickelt.

»Ohne Titel«, Detail

Im Workshop wurde der Weg vom Objekt über die zeichnerische Auseinandersetzung zur Idee thematisiert und ein neuer Ansatz für eigene Arbeiten gesucht. Dabei wurden zunächst unterschiedliche zeitgenössische Positionen zum Thema Zeichnung vorgestellt, wie die Arbeiten von Nanne Meyer, Bea Emsbach, Takehito Konganezawa, Erwin Wurm, Gabriele Rothemann, Heike Weber und Tony Cragg. Das Zeichnen als Mittel der Ideenfindung und zur Darstellung konkreter Entwürfe im Sinne von Bildhauerzeichnungen wurde dabei ebenso thematisiert, wie die Zeichnung als eigenständiges Medium. Ergänzt wurde dies durch weitere, vorwiegend aus dem Bereich der Wissenschaft stammende Literatur, wie z.B. die Zeichnungen früherer Forschungsreisen, »Die Kunstformen der Natur« von Ernst Haeckel oder die Darstellungen mikroskopischer Detailaufnahmen aus der

gegenwärtigen Forschung.

Im Anschluss konnten verschiedenste Objekte Ausgangspunkte für die eigene zeichnerische Auseinandersetzung und Ideenfindung werden: alltägliche Haushaltsgegenstände ebenso wie exotische Fruchtstände und Samenkapselfrüchte oder eigentümliche Massagegeräte aus Japan. Der Besuch des Phyletischen Museums in Jena mit seinen zahlreichen und oft skurrilen biologischen Ausstellungsstücken und Modellen bot eine weitere Fundgrube an Vorlagen. Während des selbständigen Weiterarbeitens in den folgenden Wochen sollten die im Workshop und im Museum gefundenen Ansätze weiterentwickelt werden. Darüber hinaus konnten auch selbstgewählte Gegenstände aus dem eigenen Umfeld bearbeitet werden. Dabei stand nicht das naturgetreue Abbilden der Objekte im Vordergrund. Vielmehr

sollten diese verändert, erweitert und umgedeutet und die von ihnen geweckten Assoziationen dargestellt werden, um sie zu eigenen Ideen und zahlreichen Varianten oder Metamorphosen weiterzuentwickeln, die Ausgangspunkte neuer Arbeiten bilden können.

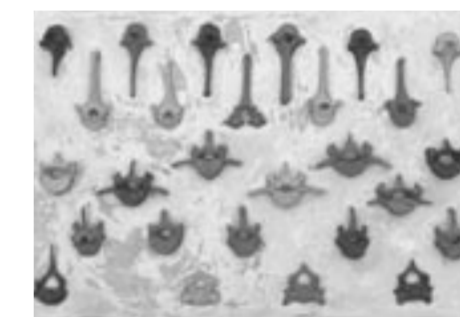
So ergaben sich zahlreiche unterschiedliche Ansätze. Die hier vorgestellten Resultate bilden zudem den Auftakt zu weiteren Arbeiten. Einige Serien sollen in Zukunft weitergeführt oder in Verbindung zur Malerei gebracht werden, vielleicht entsteht aber auch ein Film. Nadine Jacobi z.B. konnte ihre Idee für ein Besenobjekt, die sich in mehreren Schritten aus der Ausgangszeichnung eines Stopfplatzes entwickelte, bereits umsetzen (siehe S. 8) und Zeichnung so tatsächlich als Mittel der Ideenfindung für sich entdecken. Christiane Haase

Ungewöhnlicher Knochenbau

Ines Vielhaben



»Ohne Titel«, Bleistift und Aquarell auf Papier, 30x42 cm

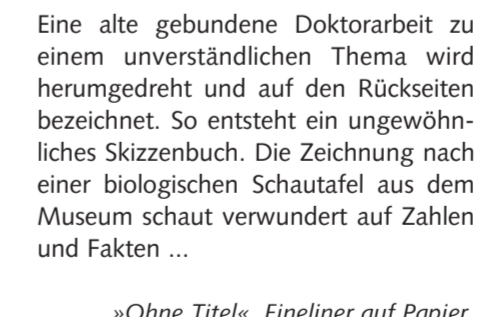


Wirbelknochen, in verschiedenen Farben, Kasten 40x60 cm

Ausgehend von einer früheren Auseinandersetzung mit Wirbelknochen und der Idee eines Baukastens entstanden zahlreiche Studien zu den unterschiedlichen Knochenformen. Als Bausteine im Kasten sind sie in den Grundfarben rot, grün, gelb und blau bemalt, um ihnen die Verbindung zum Tod zu nehmen und einen anderen, spielerischen Umgang zu ermöglichen. In der zeichnerischen Umsetzung wurde diese Faszination für die Formenvielfalt nachvollzogen. So entstanden am Ende »Bauanleitungen«, die den Kasten ergänzen und neue Spielarten der Natur ermöglichen.

Monsterfliege versus Ökonomie

Helmi Kynast



»Ohne Titel«, Fineliner auf Papier, 21x29,7 cm



»Ohne Titel«, Detail



Vaginut

Eva Weigand

Am Anfang war die Vogelfrucht, exotisches Objekt aus Amerika, das zahlreiche Assoziationen in immer neuen Varianten weckte



»Vaginut«, roter und schwarzer Fineliner auf Papier, jede Zeichnung 11,5x29,7 cm

Innenleben

Christine Schubert



»Ohne Titel«, Fineliner auf Papier, 29,7x42 cm

Die Serie von Zeichnungen hat ihren Ursprung in der Form des Knoblauchs. Die menschliche Figuren ruhen in Schoten, Fruchthüllen oder zwiebelähnlichen Formen. Zusammengekauert, sich umarmend, in fötenähnlichen Posen oder wie in Trance scheinen sie in schützenden Kokons auf das Leben zu warten.

Jägermatrix Relaunch von Jan Thau

Ausgestopfte Vögel an Metallhaken im Phyletischen Museum finden sich plötzlich auf einer Wäscheleine wieder und bilden den Ausgangspunkt einer einzigartigen Metamorphose – ein aufwendiges, nur sich selbst erhaltendes biotechnologisches Transformationssystem das unentwegt Körper zerlegt und Stoffe umwandelt, sie wachsen lässt, neu zusammensetzt und doch am Ende wieder am Anfang ist, denn dort steht ein Jäger und hält Ausschau nach Vögeln ...

Abb. links: »Jägermatrix Relaunch«, Detail, Kugelschreiber und Bleistift auf Papier, 21x594 cm